

Hl. Stephanus
Apg 6,8-10; 7,54-60

Liebe Schwestern und Brüder, in meinem Weihnachtsgruß, der im Pfarrbrief abgedruckt oder auch auf unserer Homepage zu lesen ist, habe ich den Satz zitiert: „Binde deinen Karren an einen Stern und lass dich von ihm führen!“ Dieser Satz wird dem Universalgelehrten Leonardo Da Vinci zugeschrieben. Wir kennen seinen Namen heute noch durch seine berühmte „Mona Lisa“. Im 16. Jahrhundert, in dem er lebte, mussten Menschen oft den eigenen Karren unter Mühen ziehen. Und man wusste wohl auch besser als heute um die Sterne, die ohne den störenden Lichtersmog unserer Zeit noch hell und kräftig am Himmel leuchteten und viele Sehnsüchte weckten nach einer besseren Welt, nach himmlischen Sphären. Seinen irdischen Karren an den himmlischen Stern binden, das ist für mich ein schönes Bild für Weihnachten. Und heute am 2. Weihnachtstag, an dem wir das Fest des heiligen Stephanus, des ersten Märtyrers der Kirche, feiern, bekommen wir ein Beispiel gezeigt, wie das auch gelingen kann.

Wer war dieser Stephanus? Der griechische Name „Stephanos“ zeigt an, dass er offenbar einer der griechischen Juden war, die sich schon früh zum Christentum bekehrten. Durchaus auch möglich, dass er selbst Jesus erlebt hatte. Auf jeden Fall muss ihn Jesus und seine frohe Botschaft so angesprochen haben, dass er sich seinen Jüngern angeschlossen hat. Die Apostelgeschichte nennt ihn „einen Mann, erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist“ (Apg 6,5), weshalb man ihn zum Dienst als Diakon in der jungen Gemeinde auswählte. Wir könnten auch sagen, Stephanus war ein durch und durch religiöser Mensch. Zwar ist man sich bis heute nicht einig, woher genau sich das Wort Religion ableitet. Aber der altkirchliche Theologe Laktanz, der in Trier Lehrer des Sohnes Kaiser Konstantins war, hat das Wort Religion abgeleitet vom Verb „binden“¹. Für ihn ist die Religion so etwas wie ein Band, das den Gläubigen an Gott bindet. Wer Jesus Christus folgt, der bindet sich an ihn, so wie Stephanus. Und er hat es als seine besondere Berufung verstanden, Jesu Mission fortzusetzen: die Menschen mit der Liebe und Güte Gottes in Berührung zu bringen. Das stößt damals wie heute auch auf Widerspruch. Und so hat er sein Leben für ihn gegeben – das haben wir in der Lesung eben gehört.

„Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen“, so ruft er. Stephanus hat den Stern gesehen, an den er seinen Karren binden konnte. Dieser Stern war

¹ Laktanz, *Institutiones divinae*, 4,28,12: „Diximus nomen religionis a vinculo pietatis esse deductum, quod hominem sibi deus **religaverit** et pietate constringerit.“

am Himmel erschienen. Und mehr noch, dieser Stern war auf die Erde gekommen. Dieser Stern war Jesus Christus, von dem es gestern im Weihnachtsevangelium hieß: „In ihm war Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst.“ (*Joh 1,4-5*) In Jesus Christus, im Kind in der Krippe, hat Gott sich anfassbar gemacht. An ihm kann man sich festmachen, an ihn kann man sich und den Karren seines Lebens binden. Er bleibt nicht ein unerreichbarer Stern, weit weg im Weltall, sondern er wird zu unserem Stern. Indem er Mensch wird – einer wie wir –, bindet er sich selbst an uns. Er leuchtet und führt uns und schenkt uns so feste Hoffnung für unser Leben.

Weihnachten lädt uns ein, diesem Stern zu vertrauen und uns an ihm festzumachen. Und der heilige Stephanus wird uns zum Vorbild dafür. „Binde deinen Karren an einen Stern und lass dich von ihm führen!“ Unser Stern ist in Bethlehem aufgegangen. Es ist Jesus Christus, von dem wir an Weihnachten singen: „Dich wahren Gott ich finde in meinem Fleisch und Blut; darum ich fest mich binde an dich, mein höchstes Gut.“ Amen.

Pfarrer Marco Weber